

Notizen zu

Laetiporus sulphureus (Bull. ex Fr.) Murrill 1920 (Schwefelporling)

Gerd Fischer

Datum:13.05.2009

Einleitung:

Ich habe hier einen auf meiner Platte liegenden „unveröffentlichten“ Bericht von 1992 (da ging es um eine durch einen Schwefelporling fast völlig ausgehöhlte Trauerweide; Stammumfang 3,60m in 1m Höhe) auf die Teile gekürzt, die sich mit „Holzzersetzung und Rettungsmaßnahmen“ beschäftigen.

L. sulphureus ist ein weitverbreiteter, einjähriger, holzbewohnender Wund- und Schwächeparasit, der an lebenden, kränkenden Bäumen (Eiche, Weide, Apfelbaum u. a.) eine Braunftäule des Kernholzes (Stammtäule) erzeugt, die bis zu einer völligen Aushöhlung des Stammes und der dickeren Äste führt.

Nach JAHN (1979, S. 16) wird das Wachstum (auch Dickenwachstum) der Bäume kaum behindert, da das lebende, saftführende Splintholz und die Rinde kaum geschädigt werden. Jedoch wird durch die allmähliche Zerstörung des Festigungsgewebes die Gefahr des Abbrechens von Stamm und Ästen bei Sturm erhöht.

Nach JAHN (1979, S. 16) sind Rettungsmaßnahmen bei Stammtäulepilzen meist nicht möglich. Bleibt die Fäule mehr lokal begrenzt, so kann man manchmal - jedoch nicht immer mit Erfolg - durch sorgfältiges Entfernen des angegriffenen Holzes im Stamm und Ausschmieren mit einer stützenden Masse den Stamm länger erhalten.

MAßNAHMEN ZUR RETTUNG

Die Angaben in der Literatur zur Intensität der Kernholzzersetzung durch L. sulphureus sind nicht einheitlich:

- BUTIN (1973) bezeichnet die Schäden als "im Bestand gering oder nur bei Einzelbäumen bedeutsam".
- JAHN (1979) spricht von intensiver Braunftäule an Eichen.
- KRIEGLSTEINER G. J. (tel. am 29.11. 92) erklärt die o. g. Unterschiede: Er bezeichnet die Intensität als "aggressiv an totem Holz, z. B. Eichenstümpfen" und „eher schwach an noch lebenden Bäumen“. Nur alte Eichen werden befallen.

Eine der Voraussetzungen zur Fruchtkörperbildung ist, dass sich der Pilzorganismus (das im Substrat lebende Myzel) bereits voll in einem geeigneten Substrat entwickelt hat Nach [1] wird durch Entfernen der Fruchtkörper das Myzel nicht beeinträchtigt und ist deshalb

wirkungslos. Auch ein zu spätes Verschließen von Wunden, nachdem der Holzparasit den Wirt bereits besiedelt hat, ist nutzlos

Beachtet man die bereits zitierte Literaturangabe [JAHN 1979], so sind die Chancen zur Rettung als gering einzuschätzen. Auch KRIEGLSTEINER G. J. (tel. 29.11.1992) kennt keine wirkungsvolle und dauerhafte Maßnahme.

Stellt sich nur noch die Frage über den Sinn, ein geschädigtes "Einzelindividuum" vorüber- gehend zu retten. Die Natur benötigt weder ein "Alibi" noch das "Einzelindividuum" sondern intakte Lebensräume durch Reduzierung anthropogener Schadstoffe.

ÖKOLOGIE, PHÄNOLOGIE UND VERBREITUNG

Ökologie

KRIEGLSTEINER [2] veröffentlichte zur Ökologie von *L. sulphureus* folgende Daten:

- An Rändern, Wegen, lichten Stellen in Laub- u. Mischwäldern, in Auen, an Bach- und Flussufern, in Parks, an Dorfplätzen, Allee- und Straßenbäumen, in Gärten, oft über viele Jahre hinweg beständig, an lebenden, kränkelnden Bäumen treibend, weiterhin auch nach Absterben der Wirte, sowie an windgebrochenen oder gefällten Stämmen, Ästen bzw. Holz oder Stümpfen bis zu deren völligen Vermorschung.
- Die Art bevorzugt gut wasserführendes Holz und meidet boden-, lufttrockene, sowie zugige Plätze und Landschaften.

Die Art bevorzugt Laubbäume (Eiche, Weide, Apfel-, Birn-, Pflaumenbaum, Robinie, Pappel u. a.); nach JAHN (1979) wächst der Pilz in den Alpen, sowie in der nördlichen Nadelwaldzone Osteuropas und Sibiriens häufig an Lärche (*Larix*), weniger häufig an Fichte (*Picea*).

Als mit weitem Abstand häufigster Wirt wird Eiche (*Quercus*) angegeben.

KRIEGLSTEINER (tel. 29.11.92) ergänzt diese Angabe:

- Nur alte Eichen werden infiziert, der überwiegende Anteil der Fundmeldungen stammt von Stümpfen. Betrachtet man nur die Fruchtkörperbildung an lebenden Bäumen, so wird *Quercus* durch Apfel-, Birnbaum, Weide u. a. (die bereits in mittlerem Alter infiziert werden) von der Spitzenposition verdrängt.

Die Art erzeugt eine nicht sehr intensive Braunfäule im Kernholz, anfangs als Wund- und Schwächeparasit (Saproparasit) an lebenden, geschwächten Bäumen und lebt nach deren Absterben oder Fällen aggressiv als Saprobiont am Stumpf und im Stamm weiter. Bei Funden an Stümpfen kann davon ausgegangen werden, dass sich der Pilz bereits im noch lebenden Baum etabliert hatte, da Schwächeparasiten totes Holz in der Regel nicht infizieren können.

Phänologie

Die einjährigen Fruchtkörper von *L. sulphureus* erscheinen ab Mai bis zum Spätherbst; abgestorbene Fruchtkörper können noch stark entfärbt bis ins nächste Frühjahr überdauern.

Verbreitung

L. sulphureus ist Kosmopolit und nirgends selten. JÜLICH (1984) listet viele Länder Europas, KRIEGLSTEINER (1991) bringt auf MTB-Basis die Verbreitung in Westdeutschland.

Im von der ARBEITSGEMEINSCHAFT MYKOLOGIE ULM bearbeiteten Großraum Ulm wurde der Schwefelporling nördlich der Donau häufiger nachgewiesen als südlich der Donau.

Nach KRIEGLSTEINER [2], werden subozeanisch getönte Landschaften mit kräftigen Sommerniederschlägen bevorzugt, außerhalb dieser Gebiete geht der Pilz rasch zurück.

LITERATUR

- [1] Beihefte Pilze in Baden-Württemberg (1954, 120 S.):
Beihefte zu den Veröffentlichungen für Naturschutz und Landschaftspflege in Baden-Württemberg, Heft 40
- [2] Beiträge zur Kenntnis der Pilze Mitteleuropas, Band IV (1989, 424 S.):
Krieglsteiner G. J. & L. G., Die Pilze Ost- und Nord-Württemberg, Teil 1: Nichtblätterpilze s. I.
- [5] Butin Heinz & Herbert Zycha (1973, 175 S):
Forstpathologie für Studium und Praxis, Thieme Verlag
- [10] Jahn Hermann (1979, 268 S.):
Pilze die an Holz wachsen, Busse Verlag
- [12] Krieglsteiner German J. (1991, 416 S.)
Verbreitungsatlas der Großpilze Deutschlands (West)
Band 1: Ständerpilze Teil A Nichtblätterpilze

...